

## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 98. Ratssitzung vom 10. Juni 2020**

### **2594. 2020/160**

#### **Dringliches Postulat der Grüne-Fraktion vom 06.05.2020:**

#### **Zusätzliche Lektionen in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) an den Volksschulen der Stadt**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Schul- und Sportdepartements namens des Stadtrats bereit, das Dringliche Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

**Dr. Balz Bürgisser (Grüne)** begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 2419/2020): Ein Bericht einer Kindergartenlehrerin hat uns wachgerüttelt. Ein sechsjähriger Junge aus Eritrea, der seit einem halben Jahr in der Schweiz lebt, hat während des Fernunterrichts von Mitte März bis Mitte Mai keinen einzigen Auftrag der Lehrerin erledigt, weil er rein sprachlich die Aufträge nicht verstanden hatte und weil seine fremdsprachigen Eltern ihn nicht unterstützen konnten. Er erhielt im letzten Jahr nur eine Lektion Deutsch als Fremdsprache. Das führte dazu, dass das Kind am Anfang des Lockdowns mit völlig ungenügenden Deutschkenntnissen dastand. Folglich vergrösserte sich der Bildungsrückstand des Kindes während des Homeschoolings enorm. Der Anlass, dieses Postulat einzureichen, ist also die Coronakrise. Der Grund für das Postulat sind die Ergebnisse diverser Studien. Als im letzten November die Ergebnisse der PISA-Untersuchung veröffentlicht wurden, ging ein Aufschrei durch die Bevölkerung. 24 Prozent der Jugendlichen in der Schweiz mangelt es am Ende der obligatorischen Schulzeit an den nötigen Lesekompetenzen. Dieser Anteil stieg seit 2015 gar um 4 Prozentpunkte. Die betroffenen Jugendlichen verstehen einen vorliegenden, normalen Text nicht und sie können ihm nicht die relevanten Informationen entnehmen. Die PISA-Untersuchung zeigt in aller Deutlichkeit auf: Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen, die im familiären Umfeld nicht deutsch sprechen, weisen eine markant schwächere Leseleistung auf als Jugendliche aus privilegierten Verhältnissen, die Zuhause deutsch sprechen. Die Streuung ist in der Schweiz grösser als in den meisten anderen Ländern. Einen Text in der deutschen Sprache zu verstehen, ist für das Leben eine wichtige Kompetenz. Im Lehrplan 21 sind vier grundlegende Fähigkeiten in deutscher Sprache aufgeführt: Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben. Diese Sprachkompetenzen sind nötig, damit die Jugendlichen im Leben ihre Ziele erreichen und ein selbstbestimmtes Leben führen können. Mit der Sprache erschliessen sich die Jugendlichen die Welt. Mit Sprache gestalten sie ihre sozialen Beziehungen, integrieren sich verantwortungsbewusst in die Gesellschaft und gestalten diese aktiv mit. Die deutsche Sprache ist der Schlüssel zur Teilhabe am beruflichen, gesellschaftlichen und politischen Leben Zürichs. Für die Kinder ist das Beherrschen von Deutsch nicht nur im Hinblick auf das spätere Leben wichtig, sondern auch, um in der Schule dem Unterricht folgen zu können und gute Leistungen zu erbringen. Dabei denke ich nicht nur an das Fach Deutsch, sondern auch an Naturwissenschaften und Mathematik. Gerade in Mathe

sind die Schülerinnen und Schüler häufig mit Textaufgaben konfrontiert. Da wird in deutscher Sprache ein Sachverhalt beschrieben und ein Problem gestellt, welches die Kinder dann mit Mathematik lösen sollen. Wollen Sie ein Beispiel aus der letzten Aufnahmeprüfung für das Langzeitgymnasium hören? «In der Abfallverwertungsanlage einer Gemeinde im Kanton Zürich arbeiten 25 Personen. Im Jahr 2018 wurden 38 745 Tonnen Abfall von 120 000 Einwohnern verarbeitet. Das Sperrgut betrug einen Drittel der gesamten Abfallmenge. Berechne das Gewicht des Sperrguts.» Sie können mir anschliessend die Lösung nennen. Wie können Kinder, die nicht gut Deutsch verstehen, eine solche an und für sich banale, mathematische Aufgabe lösen? Fazit des bisher gesagten: Es ist enorm wichtig, dass Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache beim Eintritt in den Kindergarten, beziehungsweise die Schule, sprachlich intensiv gefördert werden. Dazu dient der so genannte DaZ-Anfangsunterricht. Dieser findet in der Stadt Zürich meistens in einer Aufnahmeklasse statt. In diesen besonderen Klassen werden Kinder und Jugendliche in maximal einem Jahr in Deutsch und auch in anderen Fächern ausgebildet. Diese Aufnahmeklassen stehen nur ab der zweiten Primarklasse zur Verfügung. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, die in den Kindergarten eintreten, werden zu wenig gefördert. Meistens finden nur zwei Lektionen DaZ pro Woche statt – manchmal gar nur eine Woche, wie ich es zu Beginn geschildert habe. Das ist viel zu wenig, um die deutsche Sprache baldmöglichst einigermaßen zu verstehen. Auch der DaZ-Aufbauunterricht in der Primar- und Sekundarschule ist in Zürich stark ausgedünnt – vor allem an Schulen mit einem geringen Anteil an DaZ-berechtigten Kindern. Wie kann eine Primarschülerin in zwei DaZ-Lektionen pro Woche ihren sprachlichen Rückstand aufholen? Der Anteil Schülerinnen und Schüler in der Stadt Zürich, die DaZ-Lektionen erhalten, blieb in den letzten Jahren konstant. Er beträgt knapp 30 Prozent. Dazu gehören viele Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Verhältnissen. Dieses Postulat von uns Grünen verlangt, die jungen Menschen beim Erwerb von Deutsch als Zweitsprache vermehrt zu fördern, damit sie baldmöglichst dem Regelunterricht folgen können und damit, der Übertritt in die nächste Schulstufe und ins Berufsleben gelingt. Der Erfolg bei diesen Übertritten hängt nämlich weitgehend vom Beherrschen der deutschen Sprache ab. Darum tragen zusätzliche DaZ-Lektionen zu mehr Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich bei. Die kantonale Verordnung über die Sonderpädagogische Massnahmen gibt den Gemeinden einen Handlungsspielraum innerhalb einer Bandbreite DaZ-Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Die Stadt Zürich orientiert sich am Minimum dieser Bandbreite. Um die Situation zu verbessern, fordern wir den Stadtrat auf, mehr Ressourcen für den DaZ-Unterricht zur Verfügung zu stellen.

**Roger Bartholdi (SVP)** begründet den von Stephan Iten (SVP) namens der SVP-Fraktion am 27. Mai 2020 gestellten Ablehnungsantrag: Es folgen anschliessend noch mindestens zwei Textänderungen –unter anderem einer von der FDP. Ich spreche nun bewusst zur Ablehnung der jetzigen Vorlage, da ich nicht weiss, welche der Textänderungen noch angenommen werden. Warum lehnen wir ab? Da ist der Satz «lernt einfach mehr Deutsch» – mein Vorredner hat sieben oder acht Minuten darüber gesprochen, warum wir diesen Vorstoss überweisen sollen. Wir finden es grundsätzlich sinnvoll, dass diese Kinder Deutsch lernen sollen. Es ist eine der Hauptaufgaben der Schule dafür zu sorgen, dass Kinder die Sprache verstehen. Wer die Sprache versteht, kann auch in den anderen Fächern folgen und diese verstehen. Die erste Frage stellt sich mir

*beim Begriff Deutsch als Zweitsprache. Wir beginnen mit Mundart – zumindest die Schweizer Kinder. Teilweise wird Schriftdeutsch bereits als eine Zweitsprache erachtet. Es ist klar, dass dies hier nicht als Zweitsprache gemeint ist. Aber man könnte es so interpretieren. Die zweite Frage stellt sich mir beim Bedarf und wie das grundsätzlich stattfinden soll. Ich höre immer wieder: Man muss dies noch mehr fördern, das noch mehr unterrichten, Deutsch natürlich auch noch und wenn möglich auch noch Fachstunden auf Deutsch, et cetera. Man kann das Fuder auch überladen. Es stimmt: Man hat immer weniger Zeit. Es sind die armen Stadträte, Schulpfleger oder Lehrerinnen und Lehrer, die das ausbaden müssen. Zu meiner Zeit hatte man auch an einem Samstag noch Schule und relativ viel Hausaufgaben. Zuerst strich man den Samstag; man reduzierte die Anzahl der Stunden; die Lektionen wurden um fünf Minuten kürzer; Hausaufgaben gibt es noch, aber nicht mehr in dem Ausmass wie früher. Man hat also immer weniger Zeit zur Verfügung. Irgendwann kann man da nicht mehr obendrauf bauen, sonst fällt es irgendwann wie bei einem Turm zusammen. Auch die Qualität leidet darunter. Es ist klar, man soll Deutsch zuerst einmal lernen und damit einher geht auch eine Eigenverantwortung derjenigen, die hierher kommen, dass man Zuhause versucht, deutsch zu lernen und mit-einander Deutsch spricht, so dass auch die fremdsprachigen Eltern Deutsch lernen – dies wäre auch im Hinblick auf eine allfällige Einbürgerung äusserst sinnvoll. Auch dort sollte man aber zuerst fragen: Ist der Bedarf überhaupt ausgewiesen? Ich habe bei diesen sieben oder acht Minuten zugehört und keinen Beleg dafür gehört, dass man das so machen müsste. Und wenn ja: Es gibt sicher immer mal wieder Fälle, in denen es nicht gut läuft, aber muss man das jetzt flächendeckend anbieten? Ich glaube, das würde zu weit führen. Man muss situativ schauen, ob man ein Kind bezüglich Defizite in Deutsch fördern muss. Das gilt aber auch in anderen Fächern. Es ist Sache der jeweiligen Lehrkräfte, die Kinder individuell zu fördern, damit sie ein Defizit aufholen können. Darum lehnen wir den Vorstoss ab, wie er jetzt dasteht. Wir sind aber auf die Textänderungen gespannt, die wir gerne prüfen werden.*

Weitere Wortmeldungen:

**Olivia Romanelli (AL)** stellt folgenden Textänderungsantrag: Grundsätzlich stehen den Schulen zur Erhebung der benötigten DaZ-Ressourcen die Sprachstandserhebung «Sprachgewandt» zur Verfügung. Damit wird ersichtlich, welche Kinder besondere Bedürfnisse im Bereich Sprache haben. Kinder, die noch gar kein Deutsch können, haben gemäss VSA Anrecht auf fünf Lektionen DaZ pro Woche. Die optimale Ressourcenplanung müsste sich folglich nach diesen beiden Erhebungen richten. Im Gespräch mit Lehrpersonen und Schulleitenden hat sich mir gezeigt, dass man in der Praxis gar nicht so genau wüsste, wo man diese vielen DaZ-Lektionen in den Stundentafeln unterbringen könnte. Zudem wird befürchtet, dass noch mehr Lehrpersonen an einer Klasse unterrichten. Obendrauf fehlt auch noch das Personal. Man muss von diesem an das Kind gebundene Förderlektionen-Denken wegkommen. Denn nebst dem ergänzenden Deutschunterricht ist es genauso wichtig, dass die Kinder möglichst viel im Unterricht mit dabei sind und nicht separate Kleingruppen losgelöst vom Klassengeschehen zusätzlich im Fach Deutsch unterrichtet werden. Anstatt mehr Lektionen zu fordern, wäre es angezeigt, auf binnendifferenzierende Unterrichtsmethoden hinzuarbeiten, damit sich

die Kinder trotz der sprachlichen Hürden inhaltlich mit dem Unterrichtsstoff befassen können. Das ist wirkliche Partizipation. Ein Teil der DaZ-Ressourcen in die Binnendifferenzierung des Unterrichts zu stecken, würde sich in vielerlei Hinsicht lohnen. Wichtig ist auch – und das hat sich in den vergangenen Wochen und Monaten gezeigt – dass man Klassenlehrpersonen entlasten sollte, indem das ganze Unterrichtsteam Verantwortung für die Kinder übernimmt – speziell für die Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen. Dafür braucht es aber ein auf wenige Personen beschränktes, stabiles Unterrichtsteam pro Klasse. Deswegen haben wir eine Textänderung eingebracht, wonach zusätzliche DaZ-Ressourcen möglichst im integrativen Unterricht eingesetzt werden sollten.

**Yasmine Bourgeois (FDP):** Deutsch ist essenziell. Wer die deutsche Sprache nicht beherrscht, der hat in der Schule keine Chance. Nebst allem anderen, was heute ein Schüler an der Volksschule zu lernen hat, findet Deutsch zu wenig Beachtung. Dies sieht man auch in der PISA-Studie. Wir lehren unsere Kinder lieber in Französisch und Englisch – bereits in der Primarschule – statt zuerst gutes Deutsch sicherzustellen. Kinder, die Mühe damit haben, sind benachteiligt. Das betrifft insbesondere fremdsprachige Kinder, aber auch deutschsprachige Kinder mit einer Lese-/Rechtschreibschwäche. In einer durchschnittlichen Schweizer Klasse gibt es mindestens drei bis fünf Kinder, deren Deutsch nicht ausreicht, um dem Unterricht zu folgen. Das betrifft auch deutschsprachige Kinder. Die FDP schlägt deshalb vor, den Vorstoss etwas allgemeiner zu formulieren und mehr Unterstützung für Kinder mit Schwierigkeiten in Deutsch zu fordern. Wir fordern dies aber nicht unhinterfragt, sondern aus der Voraussetzung, dass sich der Bedarf nachweisen lässt. Der Bedarf ist nämlich in den einzelnen Schulkreisen recht unterschiedlich. Im einen Schulkreis braucht es mehr DaZ-Lektionen, in anderen wäre man froh, gäbe es mehr Logopädie. Zum Teil werden schon heute DaZ-Lektionen zur Gymi-Vorbereitung umgenutzt und das finde ich nicht fair, da es andere Kreise gibt, in denen schwache Kinder diese Lektionen dringend benötigen würden. Wir schlagen darum folgende Textänderung vor: «Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, ob in den einzelnen Schulen der Volksschule der Stadt Zürich ein zusätzlicher Bedarf an Unterstützung in Deutsch besteht und wie im Bedarfsfall auf allen Stufen Mehrlektionen in Deutsch, Deutsch als Zweitsprache und/oder Logopädie angeboten werden können.» Wir sind überzeugt, dass so viele Schulkarrieren und in der Folge Berufschancen verbessert und so spätere Gänge zum Sozialamt vermieden werden können. Wir fordern dies aber nicht im integrativen Unterricht, sondern sind der Meinung, dass so in der Klasse Unruhe entsteht. Wir sind dafür, dass man diese Lektionen neben und nicht während des Unterrichts erteilt, so dass die Schüler keinen Unterrichtsstoff verpassen. Ich bitte den Rat, unsere Textänderung zu unterstützen.

**Sofia Karakostas (SP):** Mit diesem Vorstoss soll geprüft werden, wie auf allen Stufen der Volksschule der Stadt Zürich mehr Lektionen in DaZ angeboten werden können. Die Grundlage für den DaZ-Unterricht bildet die Verordnung über die sonderpädagogischen Massnahmen des Kantons. Der DaZ-Unterricht richtet sich an Kinder und Jugendliche, die eine nicht-deutsche Erstsprache haben und Deutsch als Zweitsprache lernen – und zwar auf allen Stufen vom Kindergarten bis zur Sekundarschule. Aber alle Kinder und

*Jugendlichen, bei denen die Notwendigkeit zu einer zusätzlichen DaZ-Förderung ausgewiesen ist, erhalten eine entsprechende Art DaZ-Unterricht. Es gibt verschiedene DaZ-Unterrichtsformen, wie wir bereits gehört haben, mit unterschiedlichen Lernzielen für die verschiedenen Zielgruppen. Diese sind: der integrative DaZ-Unterricht auf Kindergartenstufe; intensiver DaZ-Anfangsunterricht auf der Stufe Primar- und Sekundarschule, der auch in Aufnahmeklassen erteilt werden kann; schliesslich der DaZ-Aufbauunterricht auf Primar- und Sekundarstufe. In der Stadt Zürich werden die Möglichkeiten zu sonderpädagogischen Massnahmen nicht voll ausgeschöpft. So erhalten in der Regel eine Schülerin oder ein Schüler in der Aufbauphase nur zwei DaZ-Lektionen pro Woche und mit diesen Stunden pro Woche bewegt sich die Stadt Zürich auf dem Minimum der kantonalen Verordnung. Das Ziel des DaZ-Aufbauunterrichts ist es, Deutschkompetenzen weiter zu entwickeln und zu vertiefen, um am Regelunterricht erfolgreich teilnehmen zu können. Dazu braucht es mehr DaZ-Lektionen. Der Bedarf ist aber auch auf Stufe des integrativen Kindergartens gegeben. Das Angebot an zusätzlichen DaZ-Lektionen ist ein wichtiges und dringliches Anliegen, um mehr Chancengerechtigkeit an der Volksschule zu erreichen. Darum unterstützt die SP das Anliegen, das der Stadtrat prüft, wie auf allen Stufen der Volksschule mehr Lektionen in DaZ erteilt werden können und darum werden wir dem Postulat zustimmen.*

**Isabel Garcia (GLP):** *Die GLP wird das Postulat unterstützen. Wir sind zwar der Auffassung, dass der wichtigste Zeitpunkt im Leben zum Erwerb von Sprachkenntnissen früher angesetzt werden sollte, als dass das mit dem Kindergarten und der Volksschule der Fall ist. Aber trotzdem: Wir sind selbstverständlich der Auffassung, dass die Kenntnisse der Umgebungssprache die wichtigste Grundvoraussetzung ist für eine erfolgreiche Schulkarriere und um ein selbstständiges und unabhängiges Leben zu führen. Vor diesem Hintergrund sind wir der Auffassung, dass man diese Chance nutzen sollte und dieses Instrument der Gemeinden – und das sind diese DaZ-Lektionen – unbedingt mehr nutzen und entsprechend mehr Lektionen anbieten sollte. Wirklich wichtig ist der frühkindliche Bildungsbereich, den man nicht vergessen sollte: in den Kitas und Spielgruppen sollte man sich auf Sprachübungen und den Spracherwerb konzentrieren. Auch dort sollte man eine sprachliche Betreuung von hoher Qualität anbieten und nicht einfach davon ausgehen, dass es sich um ein simples Hüten der Kinder handelt und nichts mit Bildung und Erwerb von Kenntnissen im Vorschulalter zu tun habe. Lücken, die man dort aufbaut oder nicht schliesst, kosten uns später – sei es in der Volksschule oder noch später im Leben – leider sehr viel mehr als wenn man sie im frühkindlichen Alter sogleich an die Hand genommen hätte.*

**Samuel Balsiger (SVP):** *Der Sprecher der Grünen, der dieses Postulat vorstellte, hat eine düstere Welt davon, wie es heute in den Schulen aussieht, gemalt: Wie die Kinder nicht mehr lesen könnten, wie alles bergab gehen und alles immer schlimmer würde. Betrachtet man die PISA-Studie, sieht man, dass ein grosses Stück der Schüler Probleme hat, so gut lesen zu können, dass sie sich im Alltag oder im Berufsleben zurechtfinden können. Es ist es schockierend, in welchem Zustand die Schule ist. Warum ist sie in diesem Zustand? Wer hat seit Jahrzehnten die ideologische und personelle Führung der Volksschulen? Es sind die Linken. Es ist die linke Ideologie, die in den Volksschulen*

*seit Jahrzehnten das Sagen hat und sich mit dieser Softpädagogik durchgesetzt hat. Betrachtet man die Länder, die in der PISA-Studie vorne liegen, dann sind es überraschenderweise asiatische Länder. Was zählt bei den Asiaten? Leistung, Leistung und nochmals Leistung. Was ist den Linken wichtig? Miteinander zu sprechen oder Fragen wie: «Wie fühlst du dich?» zu stellen. Ihnen sind die Noten nicht wichtig. Es gibt nur ein Gespräch. Es ist die linke Ideologie, die ins Chaos führt. Vielmals ist es so, dass wenn am Anfang einer Entwicklung aufgezeigt wird, dass der linke Weg ein Irrweg ist, sie lachen, oder sich darüber lustig machen und mit komischen Vorwürfen kommen. Schauen Sie doch nur, wie die Bereiche, in denen Sie das Sagen haben, nach Jahrzehnten aussehen. Dort auf der Welt, wo sich die linke Ideologie durchgesetzt hat, herrscht Arbeitslosigkeit, Armut und schlechtes Leben. Überall.*

**Roger Föhn (EVP):** *Ich war acht Jahre lang in der Schulpflege. In dieser Zeit besuchte ich viele Kindergärten und Klassen der Unterstufe und konnte viel mit DaZ-Lehrpersonen sprechen. Immer wieder wurde mir gesagt, dass sie zum Teil drei, vier, fünf Kinder mit DaZ unterrichten, aber eigentlich 15 Kinder DaZ-Unterricht bräuchten, dass es viel zu wenige DaZ-Stunden gibt. Wir von der Gruppe EVP unterstützen deshalb das Postulat ebenfalls. Uns ist es nicht so wichtig, ob der Unterricht integrativ oder ausserhalb der Klasse erfolgt. Jede Schuleinheit sollte selbst bestimmen können, wie sie dies handhaben möchte.*

**Stefan Urech (SVP):** *Ich möchte euch mitteilen, dass wir zur Unterstützung wechseln, falls die Textänderung der FDP angenommen wird. Du, Dr. Balz Bürgisser (Grüne), hättest dann nicht einen weiteren linken Vorstoss, der überwiesen wird, sondern einen breit abgestützten – auch über das Parteilager hinaus, von den Bürgerlichen unterstützt. Ich hoffe, du siehst, dass es sinnvoll wäre, die Mittel nicht nach dem Giesskannenprinzip in die Fläche zu verteilen, sondern, wie Yasmine Bourgeois (FDP) es richtig gesagt hat, man zuerst den Bedarf abklärt. Wir wissen: Jede Schulklasse ist unterschiedlich und der Bedarf kann nicht top-down in der Bildung verordnet werden. Diese Freiheit zu haben ist etwas Schönes am Schweizer Bildungswesen. Bitte nimm diese Textänderung an, die nichts anderes als eine Bedarfsabklärung wünscht, dann sind wir auch mit dabei.*

**Dr. Balz Bürgisser (Grüne):** *Wir wollen dieses Postulat auf Deutsch als Zweitsprache fokussieren, darum lehnen wir die Textänderung der FDP ab. Die Textänderung der AL ist ganz in unserem Sinn, darum nehmen wir diese an.*

Dr. Balz Bürgisser (Grüne) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie in den Volksschulen der Stadt Zürich auf allen Stufen mehr Lektionen in Deutsch als Zweitsprache (DaZ) angeboten werden können. Die zusätzlichen DaZ-Ressourcen sollen – wenn möglich – im integrativen Unterricht stattfinden.



7 / 7

Das geänderte Dringliche Postulat wird mit offensichtlichem Mehr dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat